

**Grußwort des SPIO-Präsidenten Christian Sommer**  
**zum Friedenspreis des Deutschen Films – Die Brücke**  
**am 21. Juni 2022 in München**  
(Es gilt das gesprochene Wort)

Sehr geehrter Herr Eisenreich, sehr geehrter Herr Biebl, liebe Elisabeth Wicki-Endriss,  
liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr verehrte Damen und Herren,

im Namen der Spitzenorganisation der Filmwirtschaft SPIO, begrüße ich Sie sehr herzlich. Ich freue mich, dass wir heute alle gemeinsam hier im wunderschönen Cuvilliés-Theater die Preisträgerinnen und den Preisträger des Friedenspreises des Deutschen Films – Die Brücke – feiern können. Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, aber ich kann es noch immer mehr genießen als vor der Pandemie, dass wir uns persönlich treffen können.

Es menscht wieder. Und auch thematisch geht es heute um das Menschsein. Wir zeichnen zum 21. Mal künstlerisch wertvolle Filme humanistischer und gesellschaftspolitischer Dimension aus.

Der Friedenspreis ist in Zeiten, in denen ein russischer Aggressor unendliches Leid über das ukrainische Volk bringt, von einer Aktualität, die uns das Blut in den Adern gefrieren lässt. Dieser Krieg wird von der heutigen Preisträgerin Maryna Er Gorbach in „Klondyke“ thematisiert: er spielt im Jahr 2014 im ostukrainischen Gebiet Donezk. Da bereits begann der Krieg, nicht erst mit dem russischen Einmarsch. „Klondyke“ schafft es, den Zuschauer mit einer teilweise absurden und grotesken Erzählweise in die Brutalität und Banalität dieses Krieges hineinzuziehen.

Und diese Ambivalenz zeigt auch den Preisträger Andreas Dresen. Mit „Rabiye Kurnaz gegen George W. Bush“ führst du uns, lieber Andreas, zurück zu den Nachwehen des US-Einsatzes in Afghanistan. Eine Mutter kämpft in diesem Film um ihren Sohn in Guantánamo, bis - so der Titel einer Kritik in der Süddeutschen Zeitung – Tragödie und Komödie sich vermischen. Und genau diese Wanderung zwischen den Genres ist es, die viele Menschen abholt, die Brücken baut und die Erzählform Film zu einem Friedensbotschafter machen kann.

Wenn wir von Frieden sprechen, dann betrifft das nicht nur den Weltfrieden im Sinne der friedlichen Koexistenz von Staaten, Systemen oder Religionen. Frieden ist auch sozialer Frieden, und eine tragende Säule des sozialen Friedens ist der respektvolle und menschenwürdige Umgang miteinander. Die dritte Preisträgerin Catherine Corsini zeichnet vor dem Hintergrund der politischen Polarisierung in Frankreich die Spaltung der Gesellschaft nach. Und so heißt Ihr Film „In den besten Händen“ im Original auch „La Fracture“. Catherine Corsini setzt sich mit dem Pflegenotstand in Frankreich auseinander und hat quasi in die Gelbwestenbewegung hineingedreht.

Filme fordern uns auf hinzusehen. Und das gelingt am besten im Kino. Im besten Fall schaffen sie es, dass wir danach selbst aktiv werden, Menschen in Not unterstützen oder eine Veränderung dieser Missstände einfordern.

Wir sehen also: Filme beleben den gesellschaftlichen und demokratischen Diskurs. Sie sind eine gesellschaftliche Instanz. Ja, die SPIO ist ein Wirtschaftsverband. Genauso aber setzen wir uns dafür ein, dass der Film als gesellschaftlich und kulturell unverzichtbar wahrgenommen wird.

Beides schließt sich nicht aus. Ganz im Gegenteil: nur auf einer gesunden wirtschaftlichen Basis unserer Branche kann Kultur und Kunst entstehen. Wenn der Film also weiterhin auch als Friedensbotschafter fungieren soll, dann müssen die Rahmenbedingungen für unsere Filmwirtschaft verbessert werden: wettbewerbsfähige Förderinstrumente, Urheberrecht, soziale Mindeststandards sind nur einige Schlagwörter.

Ich danke Ihnen allen und ganz besonders dir, liebe Elisabeth, für Ihr und dein Engagement und freue mich auf den feierlichen Abend mit Ihnen.